Basler Schulen haben keinen Platz mehr für Schüler aus den Nachbarkantonen

Engpass im Stadtkanton Künftig sollen Baselbieter und Aargauer nicht mehr die FMS oder das Gymnasium in Basel besuchen dürfen.

Andrea Schuhmacher

«Die Basler Fachmaturitätsschule (FMS) ist nun mal sehr beliebt», sagt Conradin Cramer, Vorsteher des Erziehungsdepartements Basel-Stadt. Zusammen mit dem Bevölkerungswachstum in der Nordwestschweiz führt dies dazu, dass schon ab nächstem Jahr keine neuen Schülerinnen und Schüler aus dem Baselbiet und dem Aargau in der Basler FMS aufgenommen werden sollen. Zwar handelt es sich beim am Mittwoch veröffentlichten Dokument erst um eine Absichtserklärung der Kantone Basel-Stadt, Baselland, Aargau und Solothurn, dennoch gibt die Medienmitteilung zu verstehen: In Basel platzt die FMS aus allen Nähten.

Der Hauptgrund ist einerseits sicher die wachsende Bevölkerung. Die in Basel-Stadt bekanntlich hohe Mittelschulquote verschärft das Problem aber zusätzlich. «In den letzten Jahren konnten wir die Quote bei den Gymnasien senken. In der FMS ist sie aber gewachsen», sagt Cramer, «sie bietet Vertiefungsrichtungen an, ohne dass diese auf einen spezifischen Beruf fixiert sind.» Das ist bei den Schülerinnen und Schülern beliebt.

Ab dem Schuljahr 2022/23 dürfen keine neuen Schülerinnen und Schüler aus dem Baselbiet oder Aargau an die FMS Basel. Foto: Daniel Desborough

Basel meldet einen «akuten Notfall»

Kinder und junge Erwachsene für eine Lehre zu begeistern, gestalte sich zudem schwieriger als gedacht: «Wir versuchen seit Jahren, die Berufslehre zu fördern. Das ist aber anspruchsvoll, weil die Schüler, die gute Noten haben, oft gerne noch länger in die Schule gehen», sagt der Erziehungsdirektor weiter.

Von einer Notsituation will Cramer aber nicht sprechen: Vielmehr habe die geplante Mittelschule im Fricktal Auswirkungen auf die ganze Region. Und da man in Basel-Stadt einen Kapazitätsengpass in der FMS hat, komme das dem Kanton entgegen. Bei der Baselbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) klingt das etwas anders: Basel-Stadt habe wegen der Situation in der FMS einen «akuten Notfall» gemeldet und sei auf den Abzug der ausserkantonalen Schüler angewiesen.

Der Kanton Baselland sei seinerseits für eine Zunahme der FMS-Schüler sowie der Gymnasiasten – ab dem Schuljahr 2028/29 sollen die Baselbieter Schüler auch keine Gymnasien in Basel-Stadt mehr besuchen – gewappnet, so Fabienne Romanens, Leiterin Kommunikation der BKSD. Das sich seit Jahren abzeichnende Bevölkerungswachstum habe die Regierung bereits Anfang 2020 dazu bewogen, Massnahmen zu eruieren; so etwa die Vergrösserung der Gymnasien Liestal und Oberwil.

Eine Lösung für die ab dem Schuljahr 2022/23 nicht mehr zugänglichen Kurse an der FMS Basel haben die Baselbieter aber nicht. In Baselland stehen, anders als im Nachbarkanton, die Fachrichtungen Musik/Tanz/Theater und Kommunikation/Medien nicht zur Verfügung. Die Fachrichtung Tanz, die ab 2021/22 eingeführt wird, deckt das eine Berufsfeld ab. Weitere Ergänzungen sind aber laut Romanens kein Thema.

Kommt Fricktaler Schule zu spät?

Etwas früher als der Kanton Baselland muss der Kanton Aargau die Gymnasien der Nachbarn entlasten, nämlich schon ab dem Schuljahr 2025/26. Doch gemäss dem Zeitplan des Aargauer Bildungs-, Kultur- und Sportdepartements wird die neue Mittelschule im Fricktal erst ab dem Schuljahr 2028/29 in Betrieb genommen. Zudem habe man unter anderem wegen Corona ein halbes Jahr Verspätung mit der Planung, gesteht Regierungsrat Alex Hürzeler. Dennoch ist er zuversichtlich, dass die Fricktaler Mittelschule wie geplant zu stehen kommt. Inzwischen sind nur noch die Standorte Rheinfelden, Stein und Frick im Rennen. Die Entscheidung, wo gebaut werden soll, wird für frühestens Frühling 2022 erwartet.

Wo die Fricktaler Gymnasiasten zwischen den Schuljahren 2025/26 und 2028/29 unterkommen sollen, ist noch nicht klar. «Wir wissen noch nicht, wie die Übergangslösung aussieht», sagt Hürzeler. Man müsse das machen, sei sich aber noch nicht sicher, wie. «Wir hoffen, dass wir in Basel-Stadt etwas länger bleiben können.»

Das sind die Änderungen in den Schulen

— Ab dem Schuljahr 2022/23 soll die FMS Basel-Stadt keine neuen Schülerinnen und Schüler aus den Kantonen Aargau und Basel-Landschaft mehr aufnehmen. Neu sollen sie im Baselbiet zur Schule.
— Ab dem Schuljahr 2025/26 sollen die Mittelschulen von Basel-Landschaft und Basel-Stadt schrittweise von den Schülern aus dem Fricktal entlastet werden.
— Ab dem Schuljahr 2028/29 sollen die Mittelschulen in Basel-Stadt keine neuen Schüler aus Allschwil und Schönenbuch mehr aufnehmen.
— Nicht betroffen von den Änderungen sind Schüler aus dem Kanton Solothurn.
— Alle Schüler dürfen ihre Ausbildung dort beenden, wo sie sie begonnen haben. *(and)*

Meinungen und Profile

Kommentar

Viele wären in einer Lehre besser aufgehoben

Die Flut an Mittelschülern ist verantwortlich für das miserable Niveau und die Platznot an der Fachmaturitätsschule.

Im Kanton Basel-Stadt, in dem die Realitätsverweigerung schon als Kunstform durchgeht, würde man sich nie in solchen Worten ausdrücken, weil man sich gern ziert und lieber herumdruckst, als ein Problem als solches zu benennen – so muss es halt das Baselbiet sagen: Die Stadt hat dem Land einen «akuten Notfall» in der Fachmaturitätsschule (FMS) gemeldet, da diese aus allen Nähten platzt.

Die Folge: Schrittweise wird Basel-Stadt nun von Schülern aus den Nordwestschweizer Partnerkantonen (Baselland, Aargau, Solothurn) befreit, da der Raum zu knapp wird.

Conradin Cramer steht in der Pflicht: Er muss endlich die Übertritte ins Gymnasium und in die FMS drücken.

Das ist sowohl bildungspolitisches als auch partnerschaftliches Versagen. Die Verantwortung dafür trägt das Basler Erziehungsdepartement. Wer über Jahre die Quoten der Mittelschüler ausufern lässt, muss sich nicht wundern, wenn immer weniger nach der offiziellen Schulzeit eine Lehre antreten. Das führt dazu, dass viele Ungeeignete das Niveau drücken: Und dieses ist – sagen wir, wie es ist – miserabel.

Viele Basler Schüler, die in einer Lehre besser aufgehoben wären und auch eine Stelle finden würden, quälen sich stattdessen durch eine Mittelschule – und kriegen danach oft keinen Job, weil die Qualifikation auf diesem Level dann doch nicht ganz ausreicht. Fast tragisch: Die geeigneten (und bei Arbeitgebern viel beliebteren) Schüler aus den Partnerkantonen dürfen in Zukunft gar nicht mehr kommen. Verlierer sind alle.

Erziehungsdirektor Conradin Cramer steht in der Pflicht: Er muss endlich die Übertritte ins Gymnasium und in die FMS drücken. Die Maturitätsquote von knapp 40 Prozent ist bei unseren pitoyablen Leistungen ein Hohn. Studien belegen, dass Basler ihr Studium am häufigsten abbrechen.

Würde Cramer dies umsetzen, löste sich das Platzproblem von allein. Zweifel, ob das geschehen wird, sind angebracht: Radikale und auch unangenehme Massnahmen, die dafür nötig wären, lösten Protest und Gegenwind aus. Und darauf reagiert man in Basel ja ziemlich allergisch – da flüchtet man sich lieber in schöne Wortschöpfungen.

Sebastian Briellmann